



© Scusi | Fotolia

GesellschaftsReport BW
Ausgabe 1 – 2020

Im Spagat zwischen Erwerbstätigkeit und Fürsorge – alleinerziehende Mütter und Väter in Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT
FAFO FAMILIENFORSCHUNG



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Im Spagat zwischen Erwerbstätigkeit und Fürsorge – alleinerziehende Mütter und Väter in Baden-Württemberg

Überblick

- Alleinerziehende eint die Alleinverantwortung, die sie einerseits für ihre Kinder und andererseits für die finanzielle Absicherung des Haushaltes tragen. Der vorliegende GesellschaftsReport BW gibt mit den Daten des Mikrozensus 2018 und des SOEP 2017 sowie durch Interviews mit Vertreterinnen des Verbands für alleinerziehende Mütter und Väter Baden-Württemberg (VAMV-BW) Einblicke, wie Alleinerziehende in Baden-Württemberg den Spagat zwischen Erwerbstätigkeit und Kinderfürsorge gestalten.
- Das Erwerbsverhalten alleinerziehender Mütter unterscheidet sich vom Erwerbsverhalten von Müttern in Paarfamilien. Sie sind deutlich häufiger erwerbstätig und auch in einem höheren Umfang. Nochmals anders stellt sich die Erwerbssituation alleinerziehender Väter dar, die unabhängig des Alters ihrer Kinder vornehmlich in Vollzeit arbeiten. Der Report stellt dabei dar, wie institutionelle Rahmenbedingungen und Rollenvorstellungen neben individuellen Eigenschaften die Erwerbsrealität alleinerziehender Mütter und Väter unterschiedlich strukturieren.
- Kinderbetreuungsstrukturen und -möglichkeiten bestimmen maßgeblich, wie Alleinerziehende Erwerbstätigkeit und Familie vereinbaren können. Baden-Württemberg hat die Kleinkind- und Ganztagesbetreuung in den letzten Jahren stark ausgebaut. Es gibt dennoch Potenziale, wie die Erwerbs- und Betreuungssituation besonders von alleinerziehenden Müttern noch verbessert werden kann.
- Trotz durchschnittlicher Mehrarbeit unterscheidet sich die Zeitverwendung von Alleinerziehenden und Eltern in Paarfamilien kaum. Alleinerziehende wenden im Schnitt genauso viel Zeit für Familie und Haushalt auf wie Eltern in Paarfamilien.
- Alleinerziehende schätzen ihren Gesundheitszustand subjektiv schlechter ein und sind weniger zufrieden mit ihrem Leben als Eltern in Paarfamilien. Entlastung können soziale Beziehungen und Netzwerke bieten.
- Der vorliegende GesellschaftsReport BW gibt Anregungen, wie die Situation Alleinerziehender weiter verbessert und Benachteiligungen abgebaut werden könnten. Dabei sind Entwicklungen und Maßnahmen im Bereich Arbeitsmarkt, Kinderbetreuung und Beratung für Alleinerziehende im Fokus.

1. Einleitung

Alleinerziehend zu sein hat viele Ursachen. Ob geschieden, getrennt, verwitwet oder ledig – Alleinerziehende eint, dass sie die Verantwortung für ihr Kind allein tragen, dessen Erziehung allein gestalten und oft für das (finanzielle) Wohl der Familie allein sorgen müssen. Und das immer unter der Prämisse, gleichzeitig genügend Zeit für die Gestaltung des familiären Alltags und für Fürsorge aufzubringen. Zwar besteht in den meisten Alleinerziehendenfamilien nach wie vor Kontakt zum getrenntlebenden Elternteil. In einigen Familien versuchen sich beide Eltern die Erziehung möglichst paritätisch aufzuteilen (*siehe Infobox*). Dennoch kann die Notwendigkeit, das Familien-



Definition „Alleinerziehend“

Juristisch: Alleinerziehend ist eine Person, wenn sie ohne die Hilfe einer anderen erwachsenen Person mindestens ein Kind unter 18 Jahren im Haushalt versorgt. Teilen sich zwei getrenntlebende Elternteile die Erziehung partnerschaftlich (siehe: Wechselmodell) gelten sie nicht im juristischen Sinne als alleinerziehend.

Wechselmodell: In diesem Modell erziehen getrenntlebende Eltern, wenn sie große Anteile der Betreuungszeit untereinander aufteilen. Im gerichtlichen Sinne sollten diese Zeiten weitestgehend paritätisch aufgeteilt sein.

Subjektiv: Alleinerziehende definieren sich aus ihrer Perspektive eher entlang der Verantwortungsverteilung. Sie sehen sich dann als alleinerziehend, wenn sie die wesentlichen Entscheidungen (zum Beispiel Schulwahl) allein fällen.

Amtliche Statistik: Mütter oder Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner_in mit mindestens einem ledigen Kind unter 18 Jahren zusammenleben, gelten in der amtlichen Statistik als alleinerziehend. Der aktuelle und alltägliche Lebens- und Haushaltszusammenhang ist maßgeblich. Es wird nicht zwischen leiblichen, Stief-, Pflege- und Adoptivkindern unterschieden. Der vorliegende Report basiert auf dieser haushaltsorientierten Definition.

Quellen: Statistisches Bundesamt 2018a; Sünderhauf 2013; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012.

einkommen weitestgehend allein zu sichern und gleichzeitig den Ansprüchen an die eigene Elternrolle zu genügen, zur Belastungsprobe werden. Noch vor der Reform des UVG erhielt etwa die Hälfte der Kinder von Alleinerziehenden Unterhalt vom getrenntlebenden Elternteil (Dechant & Rost 2016, Hartmann 2014).¹ Und auch aktuelle Zahlen der Inanspruchnahme von Unterhaltsvorschussleistungen deuten Schätzungen zur Folge darauf hin, dass rund 40,0 %² der alleinerzoge-

- 1 Kinder Alleinerziehender haben Anspruch auf Unterhaltsvorschuss und Unterhaltsausfallleistung nach dem Unterhaltsvorschussgesetz (UVG), wenn sie keinen Unterhalt oder nicht mindestens den gesetzlichen Mindestunterhalt erhalten. Für den alleinerziehenden Elternteil gibt es keine Einkommensgrenze. Das UVG wurde 2017 zur stärkeren Entlastung Alleinerziehender neu geregelt: Die Höchstdauer des Bezugs entfiel und wird lückenlos bis zur Vollendung des 18. Lebensjahrs bezahlt. Für Details: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2018): Der Unterhaltsvorschuss. Eine Hilfe für Alleinerziehende und ihre Kinder.
- 2 Eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus 2018 und Angaben des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2019).

nen Kinder keinen Unterhalt vonseiten des getrenntlebenden Elternteils erhalten. Auch deshalb gehören Alleinerziehende zu der am häufigsten durch Armut gefährdeten Bevölkerungsgruppe sowohl in Deutschland als auch in Baden-Württemberg (Hübgen 2017; Bröckel und Andreß 2015).³ Gleichzeitig sind sie infolge des Mangels an zeitlichen und finanziellen Ressourcen in besonders hohem Maße psychosozial und gesundheitlich belastet (Rattay et al. 2017).

Doch trotz der weitestgehend alleinigen Verantwortung für die Familie, die alle Alleinerziehenden eint, bilden sie keine homogene Gruppe. Wie sie ihre persönliche Situation wahrnehmen und meistern, hängt von ihren persönlichen Ressourcen, aber auch den sich bietenden institutionellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ab. Entsprechend können ihre Handlungsspielräume und damit auch ihre Lebensrealitäten mitunter stark variieren. Mit diesen Lebensrealitäten und alltäglichen Herausforderungen alleinerziehender Mütter und Väter in Baden-Württemberg setzt sich der vorliegende GesellschaftsReport BW auseinander. Mit Fokus auf die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Fürsorge zeigt der Report ihre speziellen Bedarfe und Beanspruchungen auf und identifiziert zugleich protektive Faktoren, die Alleinerziehende in ihrer anspruchsvollen Aufgabe stärken können. Als Datenbasis dienen der Mikrozensus 2018 und das SOEP 2017.⁴ Die quantitativen Ergebnisse werden durch Sequenzen aus einem Interview mit Brigitte Rösi-ger, Geschäftsführerin des Verbands für alleinerziehende Mütter und Väter Baden-Württemberg (VAMV-BW), konkretisiert und ergänzt (*blaue kursive Hervorhebungen im Text*). Das Beispiel einer alleinerziehenden Mutter gibt Einblicke in die Alltagsrealitäten Alleinerziehender.

2. Empirischer Blick auf die Herausforderung der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kinderfürsorge

Soziale Charakterisierung Alleinerziehender und ihre gesellschaftliche Wahrnehmung

Im Jahr 2018 gab es in Baden-Württemberg rund 164 500 Alleinerziehendenhaushalte. Das entspricht knapp 15,0 % aller Haushalte mit mindestens einem minderjährigen Kind und etwa 3,0 % aller Lebensformen. 88,4 % der Alleinerziehenden waren Mütter, 11,6 % Väter. In den letzten 10 Jahren haben sich diese Quoten kaum verändert, lediglich der Anteil der alleinerziehenden Väter ist um 1 Prozentpunkt leicht angestiegen.⁵

Alleinerziehende Mütter und Väter sind keine homogene Gruppe und entsprechend vielfältig sind die Gründe, alleinerziehend zu sein. Mit rund 61,5 % war 2018 der Großteil der Alleinerziehenden in Baden-Württemberg geschieden (42,5 %) oder verheiratet getrennt lebend (19,0 %). Ledig war etwa ein Drittel, wobei dies eher für Frauen als für Männer und eher für jüngere Personen gilt. Allein-

3 2018 galten 43,2 % der Alleinerziehenden in Baden-Württemberg mit minderjährigen Kindern als armutsgefährdet (Amtliche Sozialberichterstattung 2018). Alleinerziehende Frauen sind durchschnittlich am häufigsten armutsgefährdet. Dieses Risiko trifft sie nicht gleichermaßen, sondern ist ein Resultat der bisherigen Biografie und Partnerschaftsverläufe (Hübgen 2016).

4 Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine seit 1984 durchgeführte repräsentative Befragung, in der Personen wiederholt befragt werden (Panel). Im Auftrag des DIW Berlin werden in Deutschland zurzeit jedes Jahr etwa 30 000 Personen in fast 11 000 Haushalten befragt.

5 2008 lag der Anteil der Alleinerziehendenhaushalte an allen Haushalten mit mindestens einem minderjährigen Kind bei 14,8 %.

erziehend aufgrund von Verwitwung zu sein trifft heutzutage nur auf jede 15. alleinerziehende Person zu. Männer sind hiervon eher betroffen als Frauen. Da alleinerziehende Väter anteilig eher aus einer zuvor bestehenden Ehe, die durch Scheidung, Trennung oder Verwitwung aufgelöst wurde, kommen (Männer: 72,0 %; Frauen: 60,1 %), waren sie im Schnitt älter (47 Jahre) als alleinerziehende Mütter (40,4 Jahre). Die Kinder von alleinerziehenden Männern waren entsprechend im Mittel 3 Jahre älter als die Kinder von alleinerziehenden Frauen (12,2 Jahre versus 9,2 Jahre). Hinsichtlich der Anzahl der Kinder unterscheiden sich alleinerziehende Männer und Frauen dagegen nur geringfügig. Etwa die Hälfte der alleinerziehenden Mütter (50,4 %) lebte 2018 mit zwei oder mehr minderjährigen Kindern zusammen, alleinerziehende Väter hingegen mehrheitlich (54,5 %) mit nur einem minderjährigen Kind. Alleinerziehend zu sein kommt in allen Bildungs- und Berufsgruppen vor. Alleinerziehende Frauen gehörten 2018 allerdings mit 22,4 % überdurchschnittlich der Gruppe der Niedrigqualifizierten⁶ an.⁷ Hochqualifiziert waren etwa 21,6 %. Der Anteil der hochqualifizierten alleinerziehenden Männer hingegen lag rund 13 Prozentpunkte höher bei 34,4 %.

Die Lebensrealitäten Alleinerziehender werden aber nicht nur durch ihre persönlichen Merkmale strukturiert, sondern auch durch die gesellschaftliche Wahrnehmung.

„(Familien-)Bilder – oder Stereotype – früherer Generationen wirken bis heute nach und beeinflussen Alleinerziehende und ihren Alltag. Alleinerziehenden Müttern wird zwar nicht mehr per se unterstellt, „etwas falsch gemacht“ zu haben. Dennoch gilt die gesellschaftliche Auffassung, dass die Verantwortung für die Kinder nach einer Trennung wie selbstverständlich bei ihnen als Mutter liegt. Alleinerziehende Väter hingegen wurden früher bemitleidet, weil ihre Rolle vornehmlich aus dem Tod der Partnerin resultierte. Oder weil sie die Kinderbetreuung übernehmen mussten, weil die Mutter „nicht dazu in der Lage“ war. Sie waren damals Exoten, sind es aber bis heute geblieben. Die gesellschaftliche Wahrnehmung schwankt zwischen Bewunderung, der allgemeinen Auffassung, dass sie selbstverständlich unterstützt werden müssen, und dem Zweifel an ihrer väterlichen und erzieherischen Kompetenz.“ (Brigitte Rösiger, VAMV-BW)

Die persönlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind für alleinerziehende Eltern damit unterschiedlich. Interessant ist daher die Frage, wie es ihnen vor dem Hintergrund ihrer individuellen Voraussetzungen gelingt, ihre Familie finanziell abzusichern und gleichzeitig ausreichend Zeit für Fürsorge aufzubringen.

Die Erwerbssituation Alleinerziehender

Erwerbstätig zu sein ist für Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern grundlegend. Sie können die finanzielle Belastung nicht mit einem Partner oder einer Partnerin im gemeinsamen Haushalt teilen. Unterhaltszahlungen decken den materiellen Bedarf meist nicht und nur etwa die Hälfte der Kinder alleinerziehender Mütter erhält überhaupt Unterhaltszahlungen; wiederum die Hälfte von

6 Das Bildungsniveau wird entsprechend der internationalen Standardklassifikation im Bildungswesen bestimmt (ISCED 2011): <http://uis.unesco.org/sites/default/files/documents/international-standard-classification-of-education-isced-2011-en.pdf>

7 Studien führen das darauf zurück, dass Scheidungen bei niedrigqualifizierten Ehepaaren häufiger auftreten und Alleinerziehende mit niedrigem Bildungsstand generell seltener eine neue Partnerschaft eingehen (Statistisches Bundesamt 2018a; Peuckert 2012).

ihnen erhält nur den Mindestsatz (Hartmann 2014; siehe dazu auch Fußnote 1). Kinder alleinerziehender Väter erhalten sogar nur zu etwa 15 % Unterhaltszahlungen (ebd.).⁸ Vom Einkommen des alleinerziehenden Elternteils hängt somit das finanzielle Wohlergehen des Haushaltes maßgeblich ab. Die Erwerbsbeteiligung ist für Alleinerziehende jedoch erschwert. Sie sind nicht nur auf eine Arbeitsstelle mit ausreichend hohem Einkommen angewiesen, sondern benötigen zugleich flexible Arbeitsbedingungen, um der Fürsorge für ihre Kinder ausreichend nachkommen und auf Unvorhergesehenes (beispielsweise Ausfall der Kinderbetreuung oder Erkrankung des Kindes) reagieren zu können (Hübgen 2017).

Rund ein Drittel der alleinerziehenden Mütter mit jüngstem Kind unter 3 Jahren ging in Baden-Württemberg 2018 einer Erwerbstätigkeit nach (34 %).⁹ War das jüngste Kind zwischen 3 und 5 Jahre alt, waren es 75,0 %. Für alleinerziehende Männer hingegen zeigen bundesweite Analysen¹⁰, dass ihre Erwerbsquote auch mit mindestens einem Kind unter 3 Jahren bei zwei Dritteln lag und damit die Erwerbsquote von alleinerziehenden Frauen deutlich überstieg (Statistisches Bundesamt 2018a). Mit Eintritt des jüngsten Kindes in die Grundschule erhöht sich die Erwerbsquote von alleinerziehenden Frauen sukzessive und nähert sich der Quote der alleinerziehenden Männer an. War das jüngste Kind über 10 Jahre alt, waren 2018 in Baden-Württemberg 91,1 % der alleinerziehenden Männer erwerbstätig und 87,5 % der alleinerziehenden Frauen. Dass Männer durchschnittlich häufiger erwerbstätig sind, lässt sich zu einem Großteil durch die beschriebenen Unterschiede im Bildungsniveau erklären, wie multivariate Analysen zeigen.¹¹ Schulisch und beruflich geringqualifizierte Personen, denen alleinerziehende Frauen überproportional angehören, haben generell häufiger Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt und weisen niedrigere Erwerbstätigkeits- und Vollzeitquoten auf (Hillmert 2011). Hervorzuheben ist jedoch, dass sich in den letzten 10 Jahren die realisierten Erwerbsquoten von alleinerziehenden Müttern mit dem jüngsten Kind unter 3 Jahren (2008: 30,5 %) und insbesondere mit dem jüngsten Kind von 3 bis 5 Jahren (2008: 66,8 %) merklich erhöht haben. Beides könnten Folgen des Ausbaus der Kinderbetreuung in Baden-Württemberg (siehe Infobox) und der Zunahme flexibler Arbeitszeitmodelle sein.¹²

Für Alleinerziehende ist nicht nur zentral, dass sie erwerbstätig sind, sondern auch, welchen Erwerbsumfang sie leisten können. *Abbildung 1* stellt die Vollzeitquoten¹³ von erwerbstätigen

8 Dass getrenntlebende Mütter seltener Unterhaltsleitungen leisten (können), wird auch in der sozialwissenschaftlichen Forschung thematisiert (unter anderem Bröckel und Andreß 2015; Matzner 2007).

9 Als erwerbstätig gilt eine Person gemäß der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), wenn sie in der Berichtswoche mindestens 1 Stunde gegen Bezahlung gearbeitet hat. Aus der Gruppe der Erwerbstätigen werden diejenigen ausgeschlossen, die von einer bestehenden Erwerbstätigkeit wegen Mutterschutz oder Elternzeit freigestellt sind, weswegen von realisierter Erwerbstätigkeit gesprochen wird (Statistisches Bundesamt 2018a).

10 Für Baden-Württemberg können die Erwerbsquoten alleinerziehender Männer mit Kindern unter 10 Jahren aufgrund der geringen Fallzahlen nicht dargestellt werden.

11 Durchgeführte logistische Regressionen mit der dichotomen abhängigen Variablen „erwerbstätig“ zeigen, dass es weniger das Alter und die Anzahl der zu betreuenden Kinder sind, die die Unterschiede in den Erwerbsquoten bedingen, als vielmehr Unterschiede im durchschnittlichen Bildungsniveau. Nichtsdestotrotz bleiben auch unter Kontrolle der erwähnten Variablen die Unterschiede in der Erwerbsquote leicht signifikant.

12 Ein weiterer Erklärungsansatz kann in der Unterhaltsrechtsreform 2008 liegen, nach der der Betreuungsunterhalt nur in den ersten 3 Jahren nach der Geburt des Kindes gezahlt wird. Da jedoch bereits der Kindesunterhalt kaum durch das getrenntlebende Elternteil geleistet wird, dürfte der Einfluss gering sein.

13 Gemäß Mikrozensus ist eine Person eindeutig in Vollzeit erwerbstätig, wenn sie 37 oder mehr Stunden in der Woche arbeitet. Eindeutig in Teilzeit erwerbstätig ist eine Person, die 1 bis 24 Stunden arbeitet. Personen, die zwischen 25 und 36 Stunden in der Woche erwerbstätig sind, werden entsprechend ihrer Selbstauskunft in Voll- oder Teilzeit eingeordnet.



Ausbau Kinderbetreuung in Baden-Württemberg

Baden-Württemberg hat in den letzten Jahren insbesondere das Betreuungsangebot für unter 3-Jährige massiv ausgebaut. Wurden 2009 etwa 15,0 % aller 0- bis unter 3-Jährigen in einer Kindertageseinrichtung oder in Kindertagespflege betreut, so waren es zum Stichtag 2019 knapp 30 %. Etwa 37,7 % davon werden im Ganztag¹ betreut (2009: 25,1 %). Die Betreuungsquote von Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren lag mit etwa 95 % auf dem Niveau der Vorjahre. Hier ist vor allem die Ganztagesquote in den letzten 10 Jahren von 12,2 % auf 26,6 % gestiegen. Möglich war der Ausbau durch einen Anstieg der Ausgaben des Landes für den Bereich der Kinderbetreuung und einen erheblichen Zuwachs an Personal, der nicht nur durch Erzieherinnen und Erzieher gedeckt wurde, sondern auch durch die Einführung neuer Ausbildungsgänge und die Erweiterung des Fachkräftekatalogs (siehe auch Kitzenmaier 2019; Pflugmann-Hohlstein 2015).

1 Mit einer durchgehenden Betreuungszeit von mehr als 7 Stunden pro Betreuungstag.

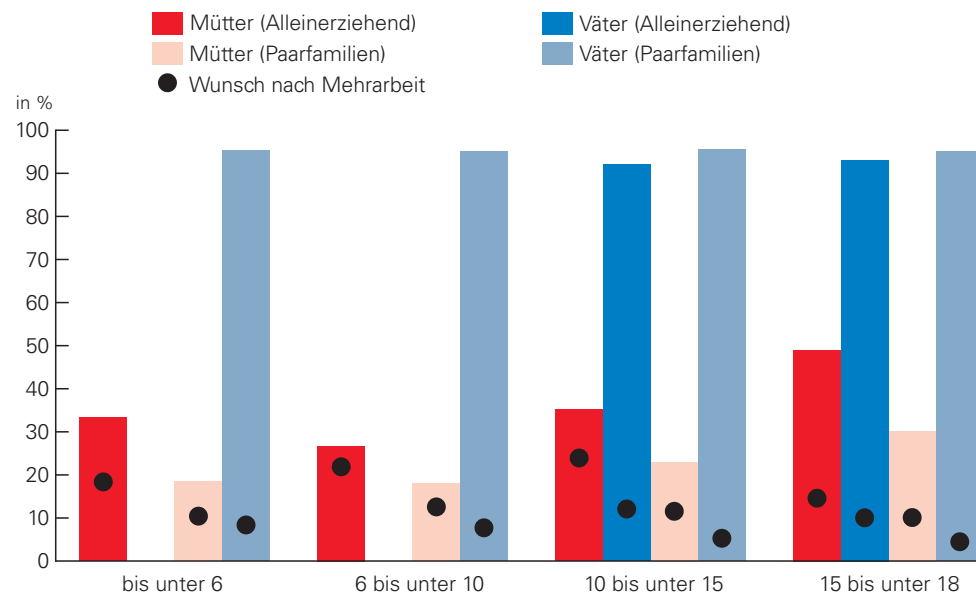
Quelle: Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Müttern und Vätern in Paar- und Ein-Eltern-Haushalten dar. Auf den ersten Blick zeigt sich, dass alleinerziehende Mütter in Baden-Württemberg 2018 häufiger in Vollzeit erwerbstätig waren als Mütter in Paarfamilien. Gleichzeitig wird aber deutlich, dass der überwiegende Teil alleinerziehender Mütter in Teilzeit erwerbstätig war, wenn auch in höherem Umfang als Mütter in Paarfamilien. Ihre durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit betrug 22,6 Stunden, die der Mütter in Paarfamilien 16,6 Stunden. Eine Besonderheit zeigt sich in der Entwicklung der Vollzeitquoten alleinerziehender Mütter. Zwar steigt diese Quote mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes an, dennoch wird im Kindesalter zwischen 6 und 10 Jahren ein Absinken der Vollzeitquoten von 33,4 % auf 26,7 % deutlich. Ab einem Kindesalter von 10 Jahren – dem regulären Eintritt in die weiterführenden Schulen – steigt die Quote wieder auf 35,2 % an. Parallel dazu nimmt die Entwicklung des Wunschs nach Mehrarbeit gerade mit dem Grundschuleintritt des Kindes zu. Ergänzende Berechnungen mit dem Mikrozensus zeigen, dass 75,0 % der alleinerziehenden Mütter mit Kindern bis zu 10 Jahren die Betreuung ihrer Kinder anführen, wenn sie danach gefragt werden, weshalb sie nicht in höherem Umfang erwerbstätig sind. Damit ist bei einem Teil der Alleinerziehenden davon auszugehen, dass die Entscheidung, das Erwerbsspensum wieder zu reduzieren, der Notwendigkeit geschuldet ist, die Betreuung der Kinder sicherzustellen.

Die Vollzeitquoten von alleinerziehenden Vätern stehen in deutlichem Kontrast zu den Quoten der Mütter. War das jüngste Kind über 10 Jahre alt, reichten die Anteile der 2018 vollzeiterwerbstätigen alleinerziehenden Väter an die Quoten der Väter in Paarfamilien heran und waren damit um ein weites höher als die Vollzeitquoten der alleinerziehenden Frauen. Auf Bundesebene¹⁴ lagen die Anteile der vollzeiterwerbstätigen alleinerziehenden Väter auch bei Kindern unter 10 Jahren deutlich über denen der alleinerziehenden Mütter. Selbst wenn das jüngste Kind unter 6 Jahren war, betrug die Vollzeitquote der Männer 85,0 %.

14 Für Baden-Württemberg können die Vollzeitquoten von alleinerziehenden Männern mit Kindern unter 10 Jahren aufgrund der geringen Fallzahlen nicht dargestellt werden.

Vollzeitquoten und Wunsch nach Mehrarbeit von Eltern in Alleinerziehenden- und Paar-Familien nach Alter des jüngsten Kindes 2018 in Baden-Württemberg



Anmerkungen: Balken – Anteil der Vollzeitwerbstätigen; Schwarze Kreise – Anteil der Erwerbstätigen, die gerne mehr Stunden arbeiten würden. Die Werte für alleinerziehende Männer von Kindern bis unter 10 Jahren in Baden-Württemberg sind aufgrund der Fallzahl nicht ausweisbar.

Datenquelle: Mikrozensus 2018. Daten für Baden-Württemberg; eigene Berechnungen der Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt. Real Erwerbstätige mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren. Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

221 20

Abbildung 1: Vollzeitquoten und Wunsch nach Mehrarbeit von Eltern in Alleinerziehenden- und Paar-Familien nach Alter des jüngsten Kindes 2018 in Baden-Württemberg

Doch weshalb arbeiten alleinerziehende Väter unabhängig des Alters ihrer Kinder im Vergleich zu Frauen häufiger in Vollzeit? Und wie gelingt ihnen das unter dem Aspekt der gleichzeitigen Fürsorge für ihre Kinder? Multivariate Analysen legen offen, dass weder die Kinderzahl und das Kindesalter noch der Bildungshintergrund für die höheren Vollzeitquoten umfassend ursächlich sind.¹⁵ Naheliegend ist damit, dass die Ursache zusätzlich entweder in ihrer Einstellung liegt oder darin, welche Betreuungsmöglichkeiten sie für ihre Kinder haben.

„Für einige Männer gehört es schlichtweg ins Rollenbild und zu ihrer Identität, in Vollzeit zu arbeiten. Die passenden Rahmenbedingungen hierfür versuchen sie sich zu schaffen. Dabei hilft ihnen in gewisser Weise ihr Exotenstatus. Gerade wenn die Kinder noch klein sind, erfahren sie aus der eigenen Familie (zum Beispiel durch Großeltern) häufig eine hohe Hilfsbereitschaft. Jedoch leben alleinerziehende Väter auch eher mit älteren Kindern zusammen, die keine umfassende Betreuungszeit mehr benötigen. Einen wesentlichen Part spielt aber auch ihr finanzieller Hintergrund. In Vollzeit zu arbeiten und Karrieren oder - ganz generell - höher entlohnten Tätigkeiten nachzugehen als Frauen, macht es ihnen möglich, eine Tagesmutter oder eine Haushaltshilfe zu engagieren. Das gilt aber auch für besserverdienende Frauen. Man muss aber sagen: Alleinerziehende Frauen sind aufgrund ihrer Erwerbsbiografie häufiger im finanziellen Nachteil und so in der Kinderbetreuung auf sich alleine gestellt.“ (Brigitte Rösiger, VAMV-BW)

¹⁵ Durchgeführte logistische Regressionen mit der dichotomen abhängigen Variablen „vollzeiterwerbstätig“ zeigen, dass auch unter Berücksichtigung der Unterschiede in Bildung, Alter und Anzahl der zu betreuenden Kinder alleinerziehende Männer mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit in Vollzeit erwerbstätig sind als alleinerziehende Frauen.

Vervollständigt wird dieses Bild dadurch, dass Väter häufig davon berichten, durch ihre Arbeitgeber nicht die Möglichkeit zu erhalten, in Teilzeit zu arbeiten bzw. dass sie um ihr berufliches Fortkommen fürchten, wenn sie dennoch ihren Erwerbsumfang reduzieren (unter anderem Hübgen 2017; Matzner 2007).

Damit ist naheliegend, dass ein Ineinanderwirken von Rollenverständnissen, gesellschaftlicher Wahrnehmung, Kinderbetreuungs- und finanziellen Möglichkeiten die Erwerbsstrategien von Alleinerziehenden strukturieren, aber auch, wie sie die Fürsorge für ihre Kinder leisten. Der Blick in den Alltag Alleinerziehender soll empirischen Aufschluss über die Vereinbarkeit geben.

Die Alltagsgestaltung Alleinerziehender

Wie strukturieren Alleinerziehende vor dem Hintergrund ihres Erwerbsumfums ihren Alltag? Mit Fokus auf die Mütter wird in *Abbildung 2* deutlich, dass Alleinerziehende, trotz ihrer durchschnittlich längeren Erwerbstätigkeit, Müttern in Paarfamilien hinsichtlich der Zeit für die Kinderbetreuung in nichts nachstehen.¹⁶ Mütter beider Familienformen investierten 2017 im Schnitt pro Werktag mit 4,7 Stunden gleich viel Zeit in die Betreuung ihrer Kinder. Lediglich für Hausarbeit und Besorgungen wandten alleinerziehende Mütter durchschnittlich etwas weniger Zeit auf. Hobler et al. (2017) und Peuckert (2012) kommen ebenfalls zu diesem Ergebnis.

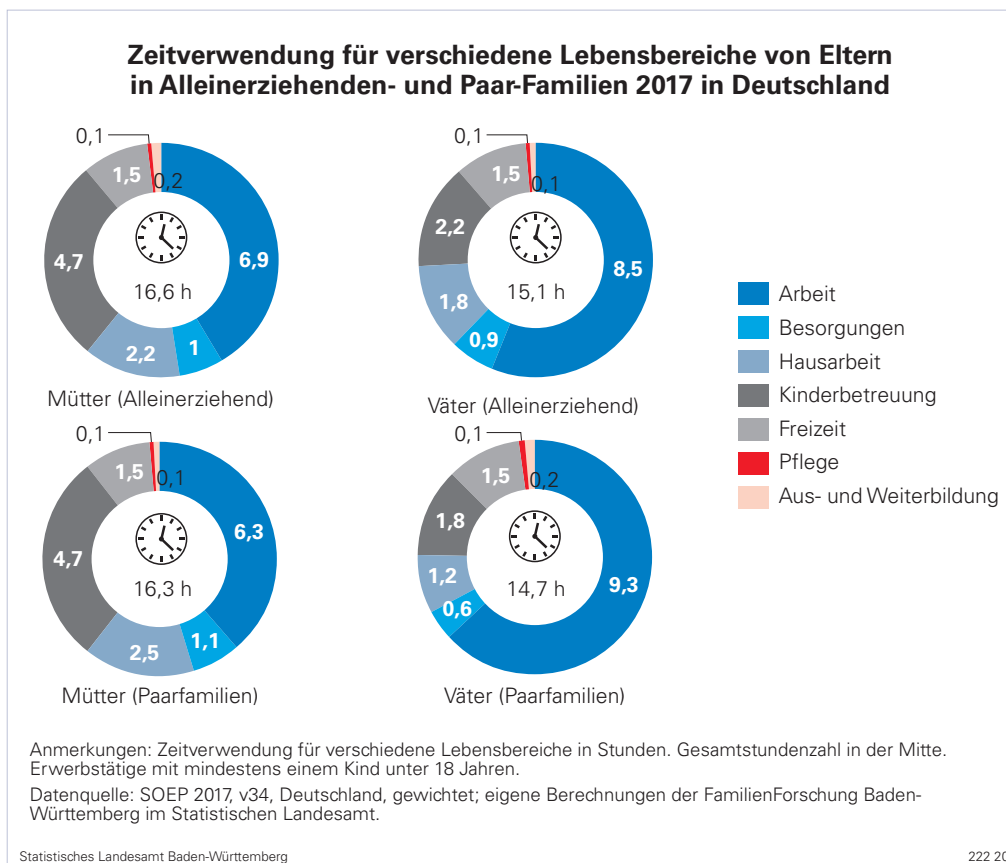


Abbildung 2: Zeitverwendung für verschiedene Lebensbereiche von Eltern in Alleinerziehenden- und Paar-Familien 2017 in Deutschland

16 Aufgrund der Fallzahlen konnten die Analysen mit dem SOEP 2017 nicht für Baden-Württemberg durchgeführt werden.

Auch alleinerziehende Väter unterscheiden sich von Vätern in Paarfamilien in der Gesamtlänge ihres Tages zunächst kaum. Sichtbar wird aber, dass sie etwas weniger Zeit für ihre Erwerbstätigkeit aufbrachten als Väter in Paarfamilien. Im Gegenzug dazu verwandten sie etwa 1,5 Stunden täglich mehr Zeit für die Sorge für ihre Kinder und die Haushaltsführung sowie Besorgungen. Die Zeitaufteilung verdeutlicht, dass alleinerziehende Eltern genauso viel oder mehr Zeit in die Kinderbetreuung investieren wie Eltern in Paarfamilien. Der Schluss liegt nahe, dass sie zugunsten der Fürsorge für ihre Kinder eher ihren Alltag straff durchorganisieren, wie auch das folgende Interview verdeutlicht.

Interview mit Frau S., 38 Jahre, alleinerziehende Mutter von drei Kindern (14, 7 und 4 Jahre alt), Vollzeitauszubildende zur Verwaltungskraft im mittleren Dienst, aktives Mitglied im Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV).

Wie würden Sie Ihr Leben beschreiben? Ich versuche alles zu tun, damit es den Kindern gut geht. Der Tag ist vom Aufstehen bis zum Schlafengehen durchorganisiert. Wir richten abends die Schultaschen und decken den Frühstückstisch. Die beiden Großen und ich wechseln uns ab mit Frühstück und Vesper vorbereiten. Wir verlassen gemeinsam um 06:45 Uhr das Haus – nur meine 7-Jährige fährt 40 Minuten später alleine mit der Straßenbahn zur Ganztagesgrundschule. Um halb fünf komme ich nach Hause und koche. Die Großen haben bereits ihre Hausaufgaben gemacht, ich schaue sie kurz an und erledige noch die notwendigste Hausarbeit. Schwierig ist es, wenn ich Berufsschule habe, die erst um 16 Uhr endet. Ich darf zwar früher gehen, bin aber froh, dass einige Eltern der Kita so lieb sind und mit meinem Sohn auf mich warten, wenn es knapp wird. Abends, wenn alle im Bett sind, versuche ich noch ein wenig zu lernen. Aber oft fallen mir gleich die Augen zu.

Wie gehen Sie mit Notfällen um? Es ist nicht einfach, denn ich habe keinerlei Unterstützung in der Familie, keine Oma, keine Verwandten. Auf den Vater ist kein Verlass. Aber es gibt da ein Ehepaar, eine Leihoma und -opa, die helfen. Die nehmen auch mal ein krankes Kind oder gehen zum Kinderarzt. Auch Mütter vom VAMV helfen im Notfall.

Was ist die größte Herausforderung? Alles zusammen: Schule, Arbeit, Kinder bringen und holen, Haushalt, Einkaufen, Wäsche... - Ich habe für nichts genügend Zeit: Nicht für die Arbeit, nicht für die Schule, nicht für die Kinder. Aber Freitagabends nehmen wir uns Zeit. Dann legen wir uns alle auf die Matratzen und machen es uns gemütlich. Dann erzählen alle wie ihre Woche verlaufen ist. Wir lachen viel und es kommen interessante Themen auf. Das ist ein festes Ritual und wir freuen uns alle darauf.

Von was leben Sie derzeit? Der Vater übernimmt die monatliche Miete für unsere Wohnung, zahlt aber darüber hinaus keinen Unterhalt. Dann habe ich die Ausbildungsvergütung und das Kindergeld. Das Geld ist knapp, aber irgendwie schaffen wir es damit auszukommen. Schlimm ist es, wenn außergewöhnliche Ausgaben kommen, wie eine Klassenfahrt oder der Trockner, der gerade kaputt ist. Ich habe zudem eine Putzstelle zweimal im Monat. Ich kann den Kindern leider trotzdem kein Taschengeld geben.

Wenn Sie eine Sache verändern könnten, was wäre das? Ausbildung in Teilzeit, aber das geht in meinem Fall nicht. Mehr Unterstützung daheim wäre schön. Wenn der Vater mal die Kinder nehmen würde oder eine Haushaltshilfe. Und einen Kitaplatz in der Nähe.¹⁷

Die Folgen der Vereinbarkeitsherausforderung

Der kontinuierliche Druck, trotz der notwendigen Mehrarbeit zur finanziellen Absicherung genug Zeit für die Fürsorge ihrer Kinder aufzubringen, den Alltag perfekt durchzuorganisieren sowie durchschnittlich schlechtere sozioökonomische Lebensbedingungen und ein erhöhtes Armutsrisiko schlagen sich auch in der empfundenen psychischen Belastung und in der Gesundheit nieder (Keim-Klämer 2020; Borgmann et al. 2018; Rattay et al. 2017). Ein Zeichen für die psychische Belastung ist das Ausmaß an Alltagsorgen. Gerade die finanzielle Absicherung stellt Alleinerziehende vor Herausforderungen. Entsprechend stellte die gegenwärtige und zukünftige wirtschaftliche Lage 2017 für rund ein Drittel bzw. die Hälfte der alleinerziehenden Frauen eine besondere Belastung dar (Abbildung 3). Auch alleinerziehende Väter sorgten sich stärker um ihre gegenwärtige wirtschaftliche Situation als Väter in Paarfamilien, wenngleich dieses Ergebnis aufgrund der Fallzahlen unter Vorbehalt betrachtet werden muss.

Alleinerziehende Mütter und Väter schätzten auch ihren Gesundheitszustand im Durchschnitt signifikant schlechter ein als Mütter und Väter in Paarfamilien (Tabelle 1). Dass der subjektive und objektive Gesundheitszustand auf Dauer unter dem Alltagspensum leidet, das alleinerziehende

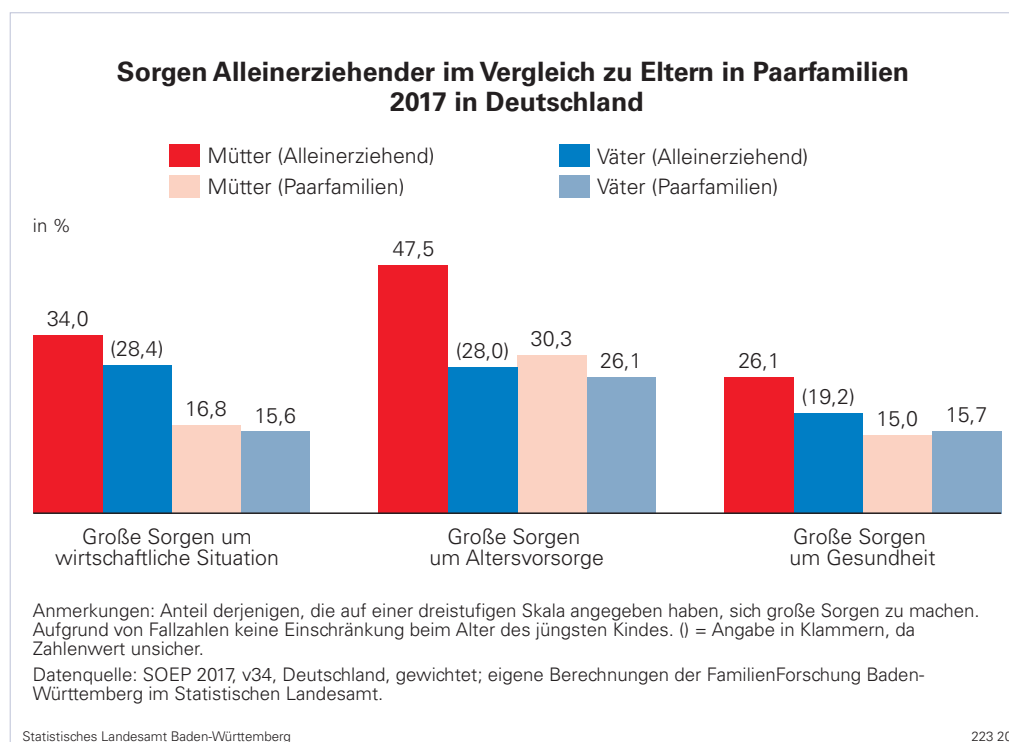


Abbildung 3: Sorgen Alleinerziehender im Vergleich zu Eltern in Paarfamilien 2017 in Deutschland

17 Das Interview führte Brigitte Rösiger, Geschäftsführerin des VAMV Baden-Württemberg. Es erscheint in ungekürzter Form voraussichtlich im Infoheft 1/2020 des VAMV.

Mütter und Väter leisten, deckt sich auch mit Befunden in der Literatur (Keim-Klämer 2020; Rattay et al. 2017). Alleinerziehende Mütter und Väter waren im Schnitt auch signifikant weniger zufrieden mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation als Mütter und Väter in Paarfamilien. Vor allem mit der familiären Situation waren Alleinerziehende im Schnitt unzufriedener als Mütter und Väter in Paarfamilien, wobei dieser Unterschied bei Vätern größer ist als bei Müttern.

Durchschnittliche Einschätzung des Gesundheitszustandes und der Zufriedenheit durch Eltern in Alleinerziehenden- und Paar-Familien 2017 in Deutschland						
	Mütter		Väter		Alleinerziehende	
	Alleinerziehende	Paar-familien	Alleinerziehende	Paar-familien	mit wöchentlichen Kontakten	ohne wöchentliche Kontakte
Subjektiver Gesundheitszustand (Skala 1: sehr schlecht – 5: sehr gut)	3,2	3,5	3,2	3,5	3,3	3,0
Zufriedenheit mit... (Skala 0: ganz und gar unzufrieden – 10: ganz und gar zufrieden)						
... der gegenwärtigen Lebenssituation	6,6	7,5	6,9	7,4	7,0	6,3
... dem Familienleben	7,2	8,1	6,7	8,2	7,4	6,8
... der Tätigkeit im Haushalt	6,2	6,5	6,4	7,1	(6,4)	(6,1)
... dem Haushaltseinkommen	5,4	6,9	5,4	6,8	x	x
... der Gesundheit	6,0	6,8	6,4	6,8	6,5	5,7

Anmerkungen: Subjektiver Gesundheitszustand (1: sehr schlecht – 5: sehr gut); Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen (0: ganz und gar unzufrieden – 10: ganz und gar zufrieden). Mittelwertunterschiede zwischen den Vergleichsgruppen sind signifikant bis auf geklammerte Werte. Aufgrund von Fallzahlen keine Einschränkung beim Alter des jüngsten Kindes.

Datenquelle: SOEP, v34, Deutschland, gewichtet; eigene Berechnungen der Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt.

Tabelle 1:
Durchschnittliche Einschätzung des Gesundheitszustandes und der Zufriedenheit durch Eltern in Alleinerziehenden- und Paar-Familien 2017 in Deutschland

Netzwerke als Ressource

Trotz der im Mittel höheren Unzufriedenheit, vermehrten Sorgen und gesundheitlichen Problemen trifft die empfundene Belastung nicht auf alleinerziehende Mütter und Väter gleichermaßen zu. Ein protektiver Faktor kann dabei die Einbindung in soziale Netzwerke darstellen (Keim-Klämer 2020; Borgmann et al. 2019). Diese können einerseits bei der praktischen Vereinbarkeit der Erwerbstätigkeit und der Kinderfürsorge bzw. Haushaltstätigkeit unterstützen oder aber auf psychischer Ebene entlastend wirken. Tatsächlich waren alleinerziehende Mütter und Väter, die wöchentlichen Kontakt zu Freunden, Familie oder Nachbarn pflegten, durchschnittlich signifikant zufriedener mit ihrem gegenwärtigen Leben, aber auch ihrer familiären Situation als Alleinerziehende, die seltener Kontakt zu ihrem sozialen Umfeld hatten (Tabelle 1). Auch schätzten sie ihre Gesundheit als besser ein und waren mit ihr zufriedener.¹⁸ Wie auch Keim-Krämer (2020) und Borgmann et al. (2019) zeigen, ist die Wahrscheinlichkeit, an einer Depression erkrankt zu sein oder sich seelische belastet zu fühlen, für Alleinerziehende mit geringen sozialen Kontakten bis zu doppelt so hoch wie für Alleinerziehende mit häufigeren sozialen Interaktionen. Dies trifft sowohl für Mütter als auch für Väter zu.

18 Der Kausalzusammenhang kann an dieser Stelle allerdings auch umgekehrt sein, sodass gesündere Menschen häufiger sozialen Kontakt pflegen. Dies lässt sich an dieser Stelle nicht eindeutig klären, da es dafür Längsschnittdaten bedarf.

„Das persönliche soziale Netzwerk ist für Alleinerziehende eine wertvolle Ressource. Damit ist nicht nur die Familie oder der Freundeskreis gemeint, sondern auch der Kontakt zu anderen Alleinerziehenden. In unseren Kontaktstellen und Ortsverbänden erleben wir täglich, wie Alleinerziehende von Angeboten wie Stammtischen, Brunchs, Schwimmen etc. profitieren, weil sie sich unter „ihresgleichen“ austauschen können und Rückhalt, Verständnis und so auch Entlastung erfahren. Erwähnenswert ist, dass insbesondere Mütter, die ja auch faktisch die Mehrzahl der Alleinerziehenden stellen, diese Angebote nutzen. Für alleinerziehende Väter bestehen kaum spezifische Angebote. Außerhalb ihrer Familie haben sie selten ein (Väter-) Netzwerk und betrachten sich nicht zuletzt häufig als Alleinkämpfer.“ (Brigitte Rösiger, VAMV-BW)

3. Einordnung der Ergebnisse – Wie Rahmenbedingungen Lebensrealität schaffen

Die Analysen verdeutlichen, dass alleinerziehende Eltern mit viel Zeit- und Kraftaufwand ihr Möglichstes geben, um genügend Einkommen zu erzielen und dabei ihren Alltag so strukturieren, dass ihre Kinder in nichts Kindern in Paarfamilien nachstehen. Es sind jedoch die Rahmenbedingungen, welche die Voraussetzungen dafür schaffen, wie reibungslos ihnen dieser Spagat gelingt und so ihre Alltagsrealität beeinflussen.

Alleinerziehende Mütter sind häufiger und in höherem Umfang erwerbstätig als Mütter in Paarfamilien. Und dennoch ist die Mehrheit von ihnen in Teilzeit erwerbstätig und äußert den Wunsch nach Mehrarbeit. Die dahinterliegenden Mechanismen beginnen noch bevor sie alleinerziehend werden. Paare orientieren sich nach der Geburt eines Kindes nach wie vor häufig an einer **traditionellen Rollenaufteilung**. Im Falle einer Trennung stellt dieses so entstandene wirtschaftliche Ungleichgewicht die nun alleinerziehenden Frauen vor eine große Herausforderung. Da die Unterhaltszahlungen und eventuelle weitere Unterstützungsleistungen in den meisten Fällen nicht ausreichen, um das Wohlergehen der Familie zu sichern, sind sie darauf angewiesen, in den Arbeitsmarkt zurückzukehren bzw. ihr Erwerbsspensum auszuweiten. Infolge der familienbedingten Erwerbsunterbrechung oder -reduktion sind ihre Fähigkeiten und Kenntnisse aber unter Umständen nicht mehr aktuell (Entwertung ihres Humankapitals), was ihnen den Zugang zu ihrem erlernten Beruf erschwert und in eher atypischen Beschäftigungsverhältnissen resultiert (das heißt befristete, reduzierte oder ausbildungsferne Beschäftigungsverhältnisse) (Bröckel und Busch-Heizmann 2018). Dazu bei trägt auch der **geschlechtersegregierte Arbeitsmarkt**, in dem Frauen eher Tätigkeitsbereiche mit schlechterer Lohnstruktur, geringeren Aufstiegsmöglichkeiten und einer geringeren Beschäftigungsstabilität besetzen, wenngleich diese Tätigkeiten ein hohes Maß an zeitlicher Flexibilität bieten (Hausmann und Kleinert 2014). So sind alleinerziehende Frauen nicht nur mit der Doppelbeanspruchung aus Vereinbarkeit und Fürsorge konfrontiert, sondern können ggf. auch durch eine geschlechterspezifische Arbeitsmarktdiskriminierung benachteiligt werden (Hübgen 2017). Nicht zuletzt sind dies auch die Mechanismen, die zu einer höheren Armutsgefährdung alleinerziehender Mütter führen und es ihnen erschweren, ausreichend in ihre Alterssicherung zu investieren.

Die Folgen einer traditionellen Rollenaufteilung treffen alleinerziehende Männer weniger. Sie konnten ihr Humankapital kontinuierlich weiterentwickeln. Zugleich sind sie eher in Berufen tätig, durch die sie ein höheres Einkommen erwirtschaften und die ihnen Aufstiegsmöglichkeiten bieten. Damit haben sie nach einer Trennung eine finanziell bessere Ausgangsposition. Nichtsdestotrotz erfahren auch sie durch die neue Familienkonstellation Einkommensverluste, zumal Mütter seltener Unterhaltszahlungen leisten (Bröckel und Busch-Heizmann 2018; Hartmann 2014). Die Herausforderung, die alleinerziehende Männer jedoch am meisten trifft, ist die bestehende Vollzeit- und Überstundennorm der Arbeitgeber, die es ihnen einerseits erschwert, neben der Arbeit genügend Zeit für die Familie zu finden, aber andererseits auch überhaupt ihren Erwerbsumfang zugunsten der Familie zu reduzieren, insbesondere dann nicht, wenn sie eine Karriere verfolgen möchten.

Generell trifft diese **an traditionellen Normen orientierte Arbeitswelt** in Deutschland (alleinerziehende) Männer und Frauen gleichermaßen, wenn auch mit unterschiedlichen Konsequenzen. Knüpfen Arbeitgeber den Willen zur Karriere an Präsenz und an ein Vollzeitpensum, werden karriereorientierte Männer kaum Vereinbarkeitslösungen und eine Reduktion ihres Erwerbsumfanges in Anspruch nehmen (Bujard und Schwebel 2015; Possinger 2013). Ihr Weg liegt dann eher darin, für die Kinderbetreuung die Familie miteinzubeziehen oder aber ihr Einkommen in professionelle Betreuung und Unterstützung zu investieren. Frauen profitieren im Gegenzug zwar von einer höheren Offenheit von Arbeitgebern gegenüber flexibleren Arbeitszeit- und Organisationsmodellen. Gleichzeitig erschweren genau diese ihre weitere berufliche Entwicklung und so auch die Möglichkeit, ihr Einkommen zu erhöhen. Eine Lösung könnte eine ganztägige oder zumindest über die klassischen Betreuungszeiten hinausgehende Kinderbetreuung sein.

Entsprechend ist ein **lückenloses und flexibles Betreuungsnetz** für alleinerziehende Mütter und Väter grundlegend. Trotz des Anstiegs an Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder und des Ausbaus der Ganztagesbetreuung in den letzten Jahren ist in Baden-Württemberg diesbezüglich noch Nachholbedarf vorhanden (Statistisches Bundesamt 2018b). Eigentlich dürften durch den Übergang zwischen den Bildungsinstitutionen keine Betreuungslücken und Probleme in der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit entstehen, wie sie die Analysen zeigten. Diese Betreuungslücken und -engpässe tragen dazu bei, dass sich im Falle einer Erwerbsreduktion das Haushaltseinkommen Alleinerziehender reduziert und sie sich stärker unter Druck und psychisch belastet fühlen.

4. Fazit und Ausblick

Alleinerziehend zu sein ist kein Stigma mehr. Dennoch werden die Lebensrealitäten Alleinerziehender primär durch institutionelle Rahmenbedingungen, aber auch durch gesellschaftliche Wahrnehmungen und Rollenerwartungen geprägt. In Kombination mit ihren persönlichen Voraussetzungen erfahren Alleinerziehende ihre Situation so als mehr oder weniger herausfordernd. Damit Ein-Eltern-Familien tatsächlich keine Randgruppe der Gesellschaft mehr darstellen, sind weitere gesellschaftliche und politische Entwicklungen notwendig.

Arbeitgeber können durch eine geschlechter- und familiensensible Personalpolitik, die verschiedene Familienkonstellationen im Blick hat, einen grundlegenden Beitrag zur Verbesserung der Situation alleinerziehender Mütter und Väter leisten. Hilfreich sind Maßnahmen, die es erlauben, flexibel auf die Besonderheiten im Leben mit Kind reagieren zu können (zum Beispiel Krankheit, Ausfall der Kinderbetreuung). Arbeitszeitkonten helfen dabei, in Notfällen ein Auffangnetz zu bilden, ebenso wie die Einrichtung eines Eltern-Kind-Zimmers. Mobile Arbeitsorganisationsmodelle machen die Verlagerung der Arbeit an den heimischen Arbeitsplatz möglich. Eine betriebliche Kinderbetreuung oder die Kooperation mit Kindergärten in der Region ist ein Weg, den einige Arbeitgeber bereits einschlagen. Grundsätzlicher greifen innovative Arbeitsorganisationsmodelle. Die Besetzung von Führungspositionen im Tandem könnte dem Wunsch von Vätern aber auch Müttern entsprechen, Karriere und Fürsorge zu vereinen. Der Erfolg solcher Modelle ist jedoch an die Akzeptanz und die Offenheit durch Vorgesetzte sowie Vorbilder in der eigenen Organisation geknüpft (Bundel und Faden-Kuhne 2017).

Um gerade niedrigqualifizierten Müttern eine Chance zu bieten, ihre Situation zu verbessern, könnten spezielle **Qualifizierungsmaßnahmen** für sie hilfreich sein, oder aber **Ausbildungen in Teilzeit**. Informationen und auch Beispiele guter Praxis bietet das „Netzwerk Teilzeitausbildung Baden-Württemberg“. ¹⁹ Speziell für Alleinerziehende wird mit dem Europäischen Sozialfonds (ESF) seit 2012 die Teilzeitausbildung für Alleinerziehende gefördert. ²⁰ In Baden-Württemberg steht statistisch gesehen für jeden jungen Menschen, der eine Ausbildung machen möchte, auch ein Ausbildungsplatz zur Verfügung. In der Praxis haben es allerdings gerade alleinerziehende Mütter und Väter nach wie vor schwer, berufliche Ausbildung und familiäre Inanspruchnahme miteinander zu vereinbaren. Eine Ausbildung in Teilzeit kann hier eine Lösung sein. Das Förderprogramm soll Alleinerziehenden dabei helfen, passgenaue Ausbildungsmodelle zu finden. Das Programm leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Armutsbekämpfung, da Alleinerziehende in besonderem Maße von Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt betroffen sind.

Eine **lückenlose, ineinandergreifende Kinderbetreuung**, das heißt über den Tagesverlauf hinweg und im Ganztage, würde es insbesondere Müttern ermöglichen, einer vollzeitnahen Beschäftigung nachzugehen. Mit dem aktuellen Beschluss des Bundeskabinetts zur Einrichtung eines Sondervermögens zum Ausbau der Ganztagesbetreuung von Grundschulkindern zur Erreichung des für 2025 geplanten Rechtsanspruchs auf Ganztagesbetreuung im Primarbereich wurde die Grundlage hierfür gelegt (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2019). Aber auch zu Randzeiten und in Ausnahmesituationen benötigen Alleinerziehende möglichst flexible Betreuungsangebote. Ergänzende Kindertagespflege und spezielle Initiativen, wie beispielsweise das Projekt „Flexibel mit Kind – Ich schaffe das!“ ²¹ des Landesverbands alleinerziehender Mütter und Väter Berlin e. V. oder „Mobiler Kinderbetreuungsservice-MOKIS“ ²², könnten die Situation verbessern.

19 <http://netzwerk-teilzeitausbildung-bw.de/>

20 <https://www.esf-bw.de/esf/service/newsletter/september-2017/artikel-5/>

21 <https://www.vamv-berlin.de/flexibel-mit-kind-ich-schaffe-das/>

22 <https://www.mokis.berlin/>

Bei der Strukturierung ihres Alltags sind Alleinerziehende auf **soziale Unterstützung** angewiesen. Sie profitieren stark von regelmäßigen Kontakten und vom so erfahrenen Rückhalt. In der Folge betrachten sie ihr Leben und ihre Gesundheit positiver. Jedoch sehen sich alleinerziehende Väter häufig als Einzelkämpfer und erfahren außerhalb ihrer Familie wenig Unterstützung. Mütter hingegen profitieren von den frauendominierten Vernetzungsangeboten, sind aber häufiger durch Sorgen belastet. In der Summe sind spezielle Angebote für alleinerziehende Mütter und Väter sinnvoll, wie bspw. psychologische Fachberatungen oder Austauschplattformen.²³ Beratung bieten Kommunen, Wohlfahrtsverbände, Pro Familia, sowie psychologische Beratungsstellen. Neben solchen Angeboten könnte die Einrichtung spezieller Anlauf- und Beratungsstellen im Sinne der Pflegestützpunkte eine Option sein.²⁴ Damit könnten Alleinerziehende von der akuten Trennungssituation an bis hin zu all ihren spezifischen Bedarfen unterstützt werden (zum Beispiel Konfliktberatung, Finden von Betreuungsregelungen, Hilfe bei Antragsstellungen, Vermittlung zu psychologischen Beratungsstellen).²⁵ Alternativ könnten Online-Angebote niederschwellig und passgenau für Interessierte aus allen Regionen Baden-Württembergs Beratung und Information bieten und so Zugänge zu Unterstützungs- und Hilfeangeboten im Lebensumfeld der Eltern-Familien eröffnen.

Bei all den Herausforderungen, denen Alleinerziehende in ihrem Alltag begegnen, dürfen die **positiven Aspekte** ihrer Situation nicht vergessen werden: *„Alleinerziehend zu sein ist weder Makel noch Schwäche. Es ist eine Form des familiären Zusammenlebens, die in ihren Herausforderungen und Unwägbarkeiten in den Müttern und Vätern teilweise ungeahnte Stärken hervorbringt: Das Wissen, das Leben alleine zu meistern. Die Fähigkeit, sich durchzusetzen. Geduldig zu sein. Und die Zuversicht in die Zukunft. Diese Kompetenzen gilt es zu sehen und zu fördern.“* (Brigitte Rösiger, VAMV-BW)

5. Literatur

Amtliche Sozialberichterstattung (2018): Armutgefährdungsquote. URL: <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/A1armutsgefaehrdungsquoten.html>. Download vom 04.12.2019.

Borgmann, Lea-Sophie, Petra Rattay und Thomas Lampert (2019): Alleinerziehende Eltern in Deutschland: Der Zusammenhang zwischen sozialer Unterstützung und psychosozialer Gesundheit. In: Gesundheitswesen 81,12, S. 977–985.

23 Eine Plattform, die auch Vernetzung für Väter bietet, ist der Verein Väteraufbruch e. V.: <https://vaeteraufbruch.de>; Eckpunkte für eine gelingende Netzwerkarbeit in puncto Unterstützung für Alleinerziehende gibt der Ergebnisbericht des ESF-Bundesprogramms „Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Schwerpunkte/schwerpunkt-alleinerziehende-abschlussbericht-netzwerke-nefa.pdf?__blob=publicationFile

24 Pflegestützpunkte sind Anlaufstellen zur Beratung Pflegebedürftiger und deren Angehörige. Sie tragen zur Sicherstellung und Vernetzung von wohnortnahen Angeboten der Pflege, Versorgung, Betreuung und Beratung bei. Für Details: <https://www.bw-pflegestuetzpunkt.de>

25 Ein ähnliches Angebot besteht im Landkreis Heilbronn mit den Lotsenstellen für Alleinerziehende: https://www.heilbronn.de/fileadmin/daten/stadtheilbronn/formulare/leben/frauen/Lotsenstellen_fuer_Alleinerziehende.pdf

Bröckel, Miriam und Hans-Jürgen Andreß (2015): The Economic Consequences of Divorce in Germany: What Has Changed since the Turn of the Millennium? In: Comparative Population Studies, 40, 3, S. 277–312.

Bröckel, Miriam und Anne Busch-Heizmann (2018): Alleinerziehende Väter und Mütter Atypische und prekäre Beschäftigung und ihre Auswirkung auf die wirtschaftliche Unsicherheit nach Trennung oder Scheidung. In: Giesselmann, Marco et al. (Hrsg.): Lebensbedingungen in Deutschland in der Längsschnittperspektive. Wiesbaden: Springer. S. 169–188.

Bujard, Martin und Lars Schwebel (2015): Väter zwischen Wunsch und Realität. Neue Vereinbarkeitsprobleme von Familie und Beruf bei Männern. In: Gesellschaft. Wirtschaft. Politik (GWP), 2, 2015, S. 211–224.

Bundel, Stephanie und Kristina Faden-Kuhne (2017): Home-Office in Baden-Württemberg Teil 2: Organisationskultur und Führungskräfte als Promotoren von Home-Office. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2017.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019): Wichtiger Schritt auf dem Weg zum Rechtsanspruch auf Ganztagesbetreuung im Grundschulalter. Pressemitteilung vom 13.11.2019. URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/wichtiger-schritt-auf-dem-weg-zum-rechtsanspruch-auf-ganztagsbetreuung-im-grundschulalter/140966>. Download vom 13.11.2019.

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2019): Neue Statistik zur Unterstützung Alleinerziehender durch das Unterhaltsvorschussgesetz (UVG). URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/138166/4c4ec28b9ed03cbd5034b773b751d4f7/statistik-unterhaltsvorschussgesetz-data.pdf>.

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2018): Der Unterhaltsvorschuss. Eine Hilfe für Alleinerziehende und ihre Kinder. Berlin.

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Alleinerziehende in Deutschland – Lebenssituationen und Lebenswirklichkeiten von Müttern und Kindern. In: Monitor Familienforschung, 28. Berlin.

Dechant, Anna und Harald Rost (2016) Familienformen und Familienleben nach Trennung und Scheidung. Ifb-Materialien 4-2016.

Hartmann, Bastian (2014): Unterhaltsansprüche und deren Wirklichkeit. Wie groß ist das Problem nicht gezahlten Kindesunterhalts? In: SOEPpapers 660-2014. Berlin: DIW.

Hillmert, Steffen (2011): Bildung und Lebensverlauf – Bildung im Lebensverlauf. In: Becker, Rolf (Hrsg.): Lehrbuch der Bildungssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 223–244.

Hobler, Dietmar, Christina Klenner, Svenja Pfahl, Peter Sopp, Alexandra Wagner (2017): Wer leistet unbezahlte Arbeit? Hausarbeit, Kindererziehung und Pflege im Geschlechtervergleich. Aktuelle Auswertungen aus dem WSI GenderDatenPortal. WSI Report 35.

Hübgen, Sabine (2016): Eine Frage des Lebensverlaufs. Das Risiko arm zu werden ist nicht für alle Alleinerziehenden gleich. In: WZB Mitteilungen, 153. Berlin: WZB.

Hübgen, Sabine (2017): Armutsrisiko alleinerziehend. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 67, 30–31/2017.

Keim-Klämer, Sylvia (2020): Soziale Netzwerke und die Gesundheit von Alleinerziehenden. In: Klärner, Andreas et al. (Hrsg.): Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten. Wiesbaden: Springer VS. S. 329–346.

Kitzenmaier, Ronja (2019): Entwicklung der Kleinkindbetreuung in Baden-Württemberg. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 4/2019.

Matzner, Michael (2007): Alleinerziehende Väter – eine schnell wachsende Familienform. In: Mühling, Tanja und Harald Rost (Hrsg.): Väter im Blickpunkt. Perspektiven der Familienforschung. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich.

Peuckert, Rüdiger (2012): Familienformen im sozialen Wandel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pflugmann-Hohlstein, Barbara (2015): Ausbau der Kleinkindbetreuung in Baden-Württemberg auf gutem Wege, aber noch nicht am Ziel. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2015.

Possinger, Johanna (2013): Vaterschaft im Spannungsfeld von Erwerbs- und Familienleben. „Neuen Vätern“ auf der Spur. Wiesbaden: Springer VS.

Rattay, Petra; Elena von der Lippe, Lea-Sophie Borgmann und Thomas Lampert (2017): Gesundheit von alleinerziehenden Müttern und Vätern in Deutschland. In: Journal of Health Monitoring, 2017, 2, 4. S. 24–44.

Statistisches Bundesamt (2018a): Alleinerziehende in Deutschland 2017. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2018b): Kinderbetreuung regional 2017. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Sünderhauf, Hildegund (2013): Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis. Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung. Wiesbaden: Springer.

Impressum

Der GesellschaftsReport BW wird herausgegeben vom
Ministerium für Soziales und Integration
Baden-Württemberg
Else-Josenhans-Straße 6
70173 Stuttgart

Tel.: 0711 123-0
Internet: www.msi-bw.de

Autorinnen

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg
Dr. Stephanie Saleth, Stephanie Bundel, Gabrina Mätzke
Böblinger Str. 68
70199 Stuttgart

Tel.: 0711 641-2033
Internet: www.faf0-bw.de

Redaktion

Katrin Böttinger

Layout

Andrea Mohr

Copyright-Hinweise

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2020

Fotonachweis Titelbild

Scusi / Fotolia

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Landesregierung in Baden-Württemberg im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidatinnen und Kandidaten oder Helferinnen und Helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Erlaubt ist es jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.